

EINGRIFFS-AUSGLEICHS-REGELUNG

Fachtagung

11. Dezember 2009

Redoutensäle, Promenade 39, 4020 Linz

Referent:

Dr. Thomas Wrbka

Thema:

**Landschaft unter Druck –
Landnutzung und biologische Vielfalt im
Spiegel des globalen und regionalen Wandels**



Landschaftswandel in Österreich – Naturgesetz oder gesteuerte Entwicklung?

Dr. Th. Wrbka

Univ. Wien – Dept.f.Naturschutzbiologie, Vegetations- und Landschaftsökologie

Vortragsumfassung

Österreichs Landschaften haben sich seit Jahrtausenden durch das Zusammenspiel von Mensch und Natur zu Kulturlandschaften entwickelt. Durch unterschiedlichste Landnutzungsformen wurden ursprüngliche Lebensräume – in Mitteleuropa vorwiegend Wald – in Kulturbiotop, wie Äcker, Wiesen, Gärten, Forste verwandelt. In der vorindustriellen Landwirtschaft kam es dabei durchaus zu einer Anreicherung der vorwiegend aus waldarten zusammengesetzten Fauna und Flora durch Tiere und Pflanzen des Offenlandes, die aus südlichen und östlichen Regionen einwandern konnten. Diese weithin bekannte Erkenntnis wird allzu oft als Entschuldigung gebraucht, um Eingriffe zu rechtfertigen, die auf Kosten der lokalen und regionalen Biodiversität gehen. Andererseits ist dokumentiert, daß die Intensivierung der Landnutzung im Erdölzeitalter nahezu überall zu massiven Verlusten der natürlichen Vielfalt geführt hat.

Offensichtlich gilt es, einen differenzierten Blick auf Österreichs Landschaften zu werfen und zu versuchen, ihren Beitrag zur Erhaltung der nationalen Biodiversität nach bestem Wissen abzuschätzen. Wie sieht Landschaftswandel in Österreich aus, zu welchen Ergebnissen hat er geführt? Diese Frage versuchte eine Studie zu beantworten, in der alle Kulturlandschaften mithilfe statistisch repräsentativer Geländeuntersuchungen – den sogenannten Landschaftsstichproben – bezüglich ihrer Biotopausstattung, ihrer Natürlichkeit und den wichtigsten Landnutzungsprozessen unter die Lupe genommen wurden (Wrbka et al. 2005). Ziel dieser vom Umweltbundesamt in Wien beauftragten Studie war es, zu bewerten welchen Beitrag die österreichischen Landschaften zur gesamtösterreichischen Biodiversitätserhaltung leisten. Die Bewertung erfolgte mittels Kriterien wie dem Grad der menschlichen Einflussnahme, Seltenheit, Empfindlichkeit oder beispielsweise dem Anteil an unzerstückelten Lebensräumen. Zwei Jahre lang wurden Satellitenbildern ausgewertet und insgesamt über 2.600 einzelne Landschaftspolygone identifiziert und zu 47 Typen zusammengefasst. Bewertungsgrundlage waren zudem die seit über zehn Jahren vom Projektteam an der Univ. Wien durchgeführten Untersuchungen der Biodiversität an zahlreichen statistisch verteilten Standorten in ganz Österreich.

Die schlechte Nachricht gleich vorweg: Der Beitrag vieler Kulturlandschaften zur Erhaltung der Biodiversität wird noch immer massiv unterschätzt, Agrarumweltprogrammen wie ÖPUL zur Förderung naturverträglicher Landwirtschaft fehlt es an Effizienz und die meisten gefährdeten Arten in Österreich bleiben weiterhin gefährdet. Positive Ausnahmen gibt es nur wenige.

Immerhin ein Fünftel aller Landschaften Österreichs bewertet die Studie als besonders schützenswert, spricht besonders bedeutend für den Erhalt der Arten- und Lebensraumvielfalt. Im Vergleich mit anderen mitteleuropäischen Ländern liegen wir damit deutlich über dem Durchschnitt. Beinahe die Hälfte des Bundesgebietes wurde mit einer mittleren Schutzwürdigkeit bedacht. Und etwa 20 Prozent weisen eine geringe oder sehr geringe Schutzwürdigkeit auf. Darunter fallen unter anderem intensiv genutzte Agrargebiete oder große Siedlungs- und Industriegebiete.

Erstaunlich ist, dass sogar in den intensiv vom Menschen genutzten Landstrichen eine große Anzahl an naturbelassenen Inseln mit hoher Organismenvielfalt und zum Teil seltenen Tier- und Pflanzenarten zu finden ist. Dass in den Alpen wildnishaftige Schluchten oder Gipfelregionen mit wenig menschlichem Einfluss anzutreffen sind, ist nicht verwunderlich. Überraschend ist hingegen, dass sich doch auch im Flach- und Hügelland einzelne Gebiete als sehr wertvoll herausgestellt haben. Als ein Beispiel kann das von Gletschermoränen geprägte Alpenvorland genannt werden. Die Seebecken mit ihren naturnahen Moorlandschaften sind besonders wichtige Rückzugsgebiete und reich an "Spezialisten". Genau genommen war es der moderate menschliche Einfluss, der den Artenreichtum in der offenen Kulturlandschaft hervorbrachte. Beispiel Trockenrasen im Osten Österreichs: Das Verschwinden der landwirtschaftlichen Nutzung in den letzten Jahrzehnten ging einher mit einem massiven Schwinden des Artenreichtums. Erst mit der Wiederaufnahme der traditionellen Beweidung an einigen Standorten kam es erneut zu einem Anstieg.

Seit 1995 existiert das österreichische Agrar-Umweltprogramm - ÖPUL. Es zielt darauf ab, eine naturverträgliche Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen zu fördern. Über 70 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe nehmen an dem Programm teil. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist dem ÖPUL allerdings nur ein mäßig gutes Zeugnis auszustellen. Wobei weniger zu geringe finanzielle Mittel, sondern deren zuwenig zielgerichteter Einsatz das Problem darstellen. Jüngere Forschungsergebnisse dokumentieren eindeutig eine andauernde „Arten-Erosion“, die mittlerweile auch früher weit verbreitete Organismen, beispielsweise die Feldlerche, erfaßt hat. Doch nicht nur in intensiv genutzten Agrarräumen, auch in Siedlungsgebieten und von Verkehr und industriell-gewerblicher Nutzung stärker überprägten Landschaften sollte eine „Wiedereinräumung“ mit naturnahen Landschaftselementen erfolgen, um den Lebensraumverlust zumindest teilweise auszugleichen.

Referenz:

Wrbka Thomas, Reiter Karl, Paar Monika, Szerencsits Erich, Stocker-Kiss Andrea, Fussenegger Klaus: Die Landschaften Österreichs und ihre Bedeutung für die Biologische Vielfalt. Wien, 2005. Monographien, Band 173. ISBN: 3-85457-773-7. 99 S.
<http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/M173.pdf>

NOTIZEN